

STAUFFENBURG
Translation

Band 3

Jörn Albrecht / Irene Kunert

Übersetzungstechnik – Übersetzungsstrategie – Übersetzungsbetrieb

Die Übersetzungsforschung als
Bindeglied zwischen Sprach-,
Literatur- und Kulturwissenschaft

STAUFFENBURG
VERLAG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Umschlagabbildung: Yannik Czolk

© 2024 · Stauffenburg Verlag GmbH
Postfach 25 25 · D-72015 Tübingen
www.stauffenburg.de

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar.
Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen
und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

ISSN 2512-028X
ISBN 978-3-95809-902-9

Inhaltsverzeichnis

1. Vorbemerkungen.....	11
2. Benennungen für Sprachmittlung und ihre theoretische Untersuchung	15
2.1 Benennungen für „Übersetzen“ und „Dolmetschen“	15
2.2 Benennungen für die wissenschaftliche Behandlung der beiden Tätigkeiten	18
2.3 Einige koexistierende oder konkurrierende Termini in verschiedenen Sprachen.....	20
3. Wichtige Grundbegriffe aus dem Bereich der Übersetzungsforschung.....	23
3.1 Übersetzung: Definitionen und Modelle	23
3.1.1 Exkurs: Die Asymmetrie der Übersetzung	28
3.2 Die äußereren Grenzen der Übersetzung.....	29
3.2.1 Verschiedene Bedeutungen von „wörtlich“	30
3.3 Weitere Grundbegriffe	33
3.3.1 Sprechen über das Übersetzen	33
3.3.2 Texttyp, Textsorte, Textsortenkonvention	33
3.4 Typen der Übersetzung	34
3.4.1 Grad der Gebundenheit an den AS-Text.....	35
3.4.2 Klassifikation nach behandelten Gegenständen.....	37
3.4.3 An der Übersetzung beteiligte „Arten des Sprechens“	38
3.4.4 Klassifikation nach Übersetzungsrichtung (Her- bzw. Hinübersetzung).....	39
3.4.5 Abhängigkeit vom Übersetzungszweck.....	40
4. Einführende Literatur (kommentierte Übersicht)	43
4.1 Einführungen und Fachzeitschriften	43
4.1.1 Einführungen	43
4.1.2 Fachzeitschriften.....	51
4.2 Einführung Hilfsmittelkunde	52
4.2.1 Zweisprachige Wörterbücher (Äquivalenzwörterbücher).....	52
4.2.2 Einsprachige Wörterbücher (Definitionswörterbücher).....	55

4.2.3 Grammatiken, Grammatische Wörterbücher, „Stilwörterbücher“, Wörterbücher für Zweifelsfragen	59
4.2.4 Bildwörterbücher	60
4.2.5 Onomasiologische Wörterbücher.....	60
4.2.6 Phraseologische und Zitatwörterbücher	62
4.2.7 Fachwörterbücher, Fachglossare, „zugewandte Literatur“	63
4.2.8 Enzyklopädien	64
4.2.9 Sonstiges	64
4.3 Elektronische Hilfsmittel	65
4.3.1 Translation-Memory-Systeme / Terminologiedatenbanken	66
4.3.2 Rein elektronische Wörterbücher (auf keine Printfassung zurückgehend).....	66
4.3.3 Weitere Hinweise zu Internetrecherchen	67
4.3.4 Maschinelle Übersetzungssysteme	68
4.3.5 Künstliche Intelligenz und Texterstellung	71
5. Drei große Gebiete der Übersetzungsforschung.....	75
5.1 Übersetzungstechnik (Übersetzungsverfahren).....	75
5.1.1 Das deutsche Verbalkompositum und seine Wiedergabe in verschiedenen Sprachen.....	76
5.1.2 Die semantische und syntaktische Unbestimmtheit des Nominalkompositums	78
5.1.3 Morphosyntaktische Explizitheit versus Kontextabhängigkeit.....	80
5.1.4 Markierte und nicht-markierte Wortstellung im Italienischen.....	81
5.1.5 Spezifika des Englischen: Artikellosigkeit und Gebrauch des Reflexivums	81
5.1.6 Abhängigkeit der Verbbedeutung vom Konstruktionstyp (am Beispiel des Spanischen und Französischen).....	82
5.1.7 Einige lexikalische Probleme.....	83
5.1.8 Sprachspezifische Aspekte der Informationsverteilung (nach Doherty)	85
5.1.9 Bedeutung der Übersetzungstechnik und Übergang zur Übersetzungsstrategie	86
5.2 Übersetzungsstrategie	88
5.2.1 Unterschiedliche Skopoí bei der Bibelübersetzung	89
5.2.2 „Unklare“ Stellen: „Unklar belassen“ oder „erklären“?	92

5.2.3 Kulturspezifik: verfremden oder einbürger?.....	93
5.2.4 Übergang vom Siezen zum Duzen oder umgekehrt bei Übersetzungen aus dem Englischen.....	94
5.2.5 Soll der Leser des ZS-Textes in die Perspektive der Zielkultur versetzt werden?	96
5.2.6 Der Umgang des Übersetzers mit Kulturspezifika	97
5.3 Übersetzungsbetrieb.....	98
5.3.1 „Übersetzungsströme“: <i>intraduction</i> (Übersetzungsimport) vs. <i>extraduction</i> (Übersetzungsexport).....	99
5.3.2 Gattungen und Textsorten, die bevorzugt übersetzt werden.....	101
5.3.3 Anteil der Übersetzungen an den Publikationen in einem gegebenen Sprach- und Kulturraum	101
5.3.4 Status und Rolle der Übersetzer im Literaturbetrieb in Europa vom Mittelalter bis zur Gegenwart	102
5.3.5 Die Polysystemtheorie	103
5.3.6 Die Ausbildung von Übersetzern.....	104
5.3.7 Schriftsteller als Übersetzer	105
5.3.8 Rechtliche Aspekte	106
5.3.9 Ausblick.....	107
6. Drei Zugänge zur Übersetzungsforschung.....	109
6.1 Sprachwissenschaft (Linguistik)	109
6.1.1 Beispiele für den linguistischen Ansatz.....	110
6.1.2 Die Linguistik und ihre verschiedenen Teildisziplinen	112
6.1.3 Ein ausgefallenes Beispiel: Sprachgeschichte, historisch- vergleichende Sprachwissenschaft und Übersetzung	128
6.1.4 Der Beitrag verschiedener sprachwissenschaftlicher Ansätze zur Übersetzungsforschung.....	129
6.1.5 Zusammenfassung	132
6.2 Literaturwissenschaft	136
6.2.1 Literaturgeschichtsschreibungen und Übersetzungen.....	136
6.2.2 Die drei Zugangsweisen zur Literatur.....	137
6.2.3 Die Zielsetzungen einer literaturwissenschaftlich basierten Übersetzungsforschung.....	140

6.3	Kulturwissenschaft.....	147
6.3.1	Begriffsklärungen: Kulturwissenschaft und Kultur	147
6.3.2	Die wichtigsten praktischen Berührungspunkte zwischen Kulturwissenschaft und Übersetzung	150
7.	Einige zentrale Problemfelder.....	155
7.1	Äquivalenz: Allgemein, Wörterbuch- und Übersetzungsäquivalenz	155
7.1.1	Wörterbuchäquivalenz oder „virtuelle“ Äquivalenz vs. Textäquivalenz oder „aktuelle“ Äquivalenz	158
7.1.2	Invarianz, Äquivalenz, Adäquatheit	160
7.1.3	Anwendungsbeispiele	162
7.2	„Realien“ (Natur- und Kulturspezifika)	165
7.2.1	Zur Klassifikation von Realien	165
7.2.2	Zum Umgang mit Realien.....	169
7.3	Das Problem der Übersetzungseinheit	174
7.3.1	Übersetzungseinheiten: Wörter, Syntagmen, feste Fügungen etc..	175
7.3.2	Übersetzungseinheiten und Behauptungen wie „zu wörtlich“ oder „zu frei“	177
7.3.3	Abhängigkeit des Umfangs der Übersetzungseinheit von der Strategie des Übersetzens	177
7.3.4	Von der „tatsächlich übersetzten Einheit“ zur „angeblich zu übersetzenden Einheit“	179
7.3.5	Die Übersetzungseinheit aus der Sicht der künstlichen Intelligenz (KI)	179
7.4	Leistung und Grenzen der Übersetzungskritik.....	182
7.4.1	Übersetzungskritik muss in zwei Stufen erfolgen.....	183
7.4.2	Punktuelle Übersetzungskritik ist problematisch.....	186
7.5	Argumentation und Übersetzung	187
7.5.1	Argumentation als textuelles Phänomen.....	188
7.5.2	Bedeutung von Argumentationsindikatoren	190
7.5.3	Argumentation als Phänomen in der Sprache selbst	194
8.	Fachübersetzung und Terminologie	197
8.1	Terminus, Terminologie, Nomenklatur.....	198
8.2	Weiche Terminologie: Flora und Fauna zwischen Fach- und Gemeinsprache	199

8.3 Terminologielehre in Technik und verwandten Gebieten	201
8.3.1 Allgemeine Informationen zu fachsprachlichen Benennungen	201
8.4 Terminologienormung.....	206
8.5 Fachsprachenforschung.....	207
8.5.1 Universalitätshypothese vs. Reduktionshypothese	208
9. Berufsperspektiven der Studiengänge für Übersetzen und Dolmetschen	209
10. Literaturverzeichnis und Anhang.....	215
10.1 Sekundärliteratur	215
10.2 Literarische, philosophische oder religiöse Texte als Beispielquellen.....	224
10.2.1 Bibelübersetzungen.....	224
10.2.2 Sonstige Primärliteratur	225
10.3 Tabellenverzeichnis.....	228
10.4 Abbildungsverzeichnis	228

1. Vorbemerkungen

Die vorliegende Übersichtsdarstellung geht auf eine Einführungsvorlesung und auf verschiedene Arbeiten beider Autoren zurück. Sie enthält daher manches, das man bereits an anderer Stelle nachlesen konnte, wenn auch in vielen Fällen in etwas veränderter Form. Wir werden uns bemühen, Anleihen aus eigenen Arbeiten kenntlich zu machen.

Von einer „Einführung in die Übersetzungswissenschaft“ unterscheidet sich unsere Arbeit in zweierlei Hinsicht: Einerseits werden in manchen Fällen technische Einzelheiten weniger ausführlich behandelt als in einigen der bereits vorliegenden Einführungen; andererseits sollen die Probleme der Übersetzung – dem Dolmetschen kann leider nur eine Nebenrolle eingeräumt werden – aus einer neuen Perspektive dargestellt werden. Es soll gezeigt werden, dass die sog. *Übersetzungswissenschaft* (wir werden in der Regel den weniger anspruchsvollen Terminus *Übersetzungsforschung* verwenden) recht unterschiedliche Arbeitsgebiete unter ihrem weit ausladenden Dach beherbergt; darüber hinaus soll untersucht werden, welche Beziehungen die Übersetzungswissenschaft zu bereits fest etablierten Disziplinen im Bereich von Sprache, Literatur und Kultur unterhält. Wir haben versucht, unser Programm in dem etwas „sperrigen“ Titel unserer Darstellung in knapper Form zum Ausdruck zu bringen.

Gleich zu Beginn muss darauf hingewiesen werden, dass es auf dem von uns behandelten Gebiet kein „gesichertes Wissen“ gibt. Das gilt schon in rein praktischer Hinsicht: Der englische Übersetzungstheoretiker Theodore Savory hat in seinem Buch *The Art of Translation* betont, dass es keine Ansicht zu Fragen des Übersetzens gibt, der nicht von anderer Seite diametral widersprochen worden wäre:

To make plain the nature of the instructions which would-be translators have received, a convenient method is to state them shortly in contrasting pairs, as follows:

1. A translation must give the words of the original.
2. A translation must give the ideas of the original.
3. A translation should read like an original work.
4. A translation should read like a translation.
5. A translation should reflect the style of the original.
6. A translation should possess the style of the translator.
7. A translation should read like as a contemporary of the original.
8. A translation should read as a contemporary of the translator.
9. A translation may add to or omit from the original.
10. A translation may never add to or omit from the original.
11. A translation of verse should be in prose.
12. A translation of verse should be in verse.

(Savory 1968, 50)

Die Urheber der hier in *contrasting pairs* zusammengestellten widersprüchlichen Meinungen haben jeweils eine in einem gegebenen Fall angemessene Strategie für alle möglichen Fälle generalisiert. Das wird dem Problem der Übersetzung nicht gerecht. Die Beispiele von Savory sind gut gewählt, denn man kann sich in allen Fällen Umstände und Ziele der Übersetzung vorstellen, die entweder die eine oder die gegensätzliche Meinung als angemessen erscheinen lassen. Es kann Umstände geben, die entschieden dagegensprechen, bei einer Übersetzung etwas hinzuzufügen oder wegzulassen; in anderen Fällen können hingegen Hinzufügungen oder Weglassungen durchaus angebracht sein.

Wir wollen uns die Problematik anhand eines etwas ausgefallenen Beispiels verdeutlichen:

- (1) The quick brown fox jumps over the lazy dog.

Wie soll man das ins Deutsche übersetzen?

(Übersetzungsvorschlag 1)

Der schnelle braune Fuchs hüpf't über den faulen Hund?

Diese Variante wäre durchaus möglich, wenn man in dem Satz ein Beispiel für typisch britischen Humor, in diesem Fall für die Vorliebe für sorgfältig ausgestaltete, phantasievolle Nonsense-Äußerungen sehen will.

Wenn man jedoch den Zweck kennt, zu dem dieser scheinbare Nonsense-Satz erfunden wurde, wird man der inzwischen längst eingebürgerten deutschen Standardübersetzung den Vorzug geben:

The quick brown fox jumps over the lazy dog.

(Übersetzungsvorschlag 1')

Franz jagt im komplett verwahrlosten Taxi quer durch Bayern.

Worin besteht hier die Übersetzungsäquivalenz? Beide Sätze enthalten alle Buchstaben des jeweiligen Schriftsystems, beide lassen sich relativ leicht merken und können daher verwendet werden, wenn man überprüfen will, ob die zur Nachrichtenübermittlung verwendete Tastatur ordnungsgemäß funktioniert. Zugegebenermaßen handelt es sich hier um einen Grenzfall der Übersetzung.

Ähnlich widersprüchlich wie im praktischen sieht es im theoretisch-deskriptiven Bereich aus: Terminologie und Begrifflichkeit sind je nach „Schule“ sehr unterschiedlich. Oft stellt man nach einiger Zeit der Verwirrung fest, dass sich hinter zwei völlig verschiedenen Termini sehr ähnliche Konzepte verbergen – der eine nennt es eben so, die andere ganz anders – oder, schlimmer noch, dass unter ein und demselben Terminus in verschiedenen Schulen oder bei verschiedenen Autoren völlig unterschiedliche Dinge verstanden werden. Wir werden im 3. Kapitel sehen, dass der geläufige Terminus *wörtlich* in recht unterschiedlichen Bedeutungen gebraucht wird

und dass die Termini *einbürgernd* und *verfremdend* mit völlig unterschiedlichen Benennungen konkurrieren.

Alle theoretischen Fragen sollen, wenn irgend möglich, anhand von Beispielen aus verschiedenen Sprachen diskutiert werden. Wir werden uns bemühen, die größeren europäischen Sprachen wenigstens ein wenig zu berücksichtigen. Das Russische wird dabei wegen mangelnder Sprachkenntnisse der beiden Autoren nicht die Rolle einnehmen, die ihm eigentlich zukäme. Wir werden jedoch auf wichtige russische Veröffentlichungen hinweisen, insbesondere auf diejenigen, die in eine westeuropäische Sprache übersetzt wurden. Gelegentlich werden auch Beispiele aus sog. „kleineren“ Sprachen herangezogen. Unsere Ausführungen wenden sich in erster Linie an deutschsprachige Leserinnen und Leser, somit wird das Deutsche im Mittelpunkt stehen. Darüber hinaus wird das Englische, vor allem bei den Beispielen, die alle nachvollziehen sollen, neben dem Deutschen die Rolle einer *lingua franca* spielen.

Wie aus dem Inhaltsverzeichnis hervorgeht, enthält unsere Einführung über das übliche Literaturverzeichnis hinaus im vierten Kapitel eine kommentierte Bibliographie, eine *bibliographie raisonnée*, in der die zu unserem Thema heranzuziehenden Werke nicht nur aufgelistet, sondern auch knapp kommentiert werden. Reine Literaturlisten sind für Anfänger nicht sehr hilfreich, daher wählen wir dieses Vorgehen. Dabei werden wir selbstverständlich auch auf Arbeiten hinweisen, die wir nicht besonders schätzen, die jedoch in der wissenschaftlichen Diskussion eine nicht zu übersehende Rolle spielen. Wir werden uns in jedem Fall bemühen, bevorzugt auf Werke oder Artikel einzugehen, die sich wirklich für Anfänger eignen. Literaturangaben zu spezifischeren Themen finden sich im Text „an Ort und Stelle“.

2. Benennungen für Sprachmittlung und ihre theoretische Untersuchung

Im Deutschen galt früher der Ausdruck *Sprachmittlung* als Oberbegriff für jede Art der Übertragung einer Äußerung oder eines Textes aus einer Sprache in eine andere. Später wurde er unter dem Einfluss der sog. „Leipziger Schule“ weitgehend durch *Translation* ersetzt. Wir wollen hier den etwas altertümlich anmutenden Ausdruck *Sprachmittlung* beibehalten, da er gegenüber *Translation* einen Vorteil aufweist: In der *lingua franca* Englisch bedeutet *translation* nur ‚Übersetzen/Übersetzung‘; für das Dolmetschen wird *interpreting* gebraucht. Das führt, wie die Praxis gezeigt hat, bei stark vom Englischen geprägten Sprechern im Deutschen gelegentlich zu Missverständnissen.

Bei unserem terminologiehistorischen Überblick geht es nicht nur um die Benennungen, die im Laufe der Zeit in verschiedenen Sprachen üblich waren und es zum Teil heute noch sind; eng verbunden mit der Geschichte der Benennungen ist die Geschichte der benannten Aktivitäten selbst.

Wir werden, ausgehend vom Lateinischen, einen kurzen Spaziergang durch die europäische Begriffsgeschichte unternehmen. Zuerst sollen die Benennungen für die sprachmittlerischen Tätigkeiten vorgestellt werden, danach die Bezeichnungen für die Disziplinen, die deren theoretische Durchdringung zum Gegenstand haben. Übersetzungstheoretische Überlegungen gab es schon in der Antike. Zum Schluss soll ein Überblick über den gegenwärtigen Terminologiebestand geliefert werden. Was die dabei berücksichtigten Sprachen betrifft, so ist dazu das Notwendige bereits im ersten Kapitel gesagt worden.

2.1 Benennungen für „Übersetzen“ und „Dolmetschen“

Ein Blick in lateinische Wörterbücher zeigt, dass Wörter wie *interpretari*; *interpres*; *convertere*; *transferre*; *reddere* etc. für die verschiedensten Tätigkeiten, darunter auch für ‚übersetzen‘ oder ‚dolmetschen‘, gebraucht werden konnten. So heißt es in *De optimo genere oratorum* bei Cicero:

Converti enim ex Atticis duorum eloquentissimorum nobilissimas orationes inter seque contrarias

(Ich habe nämlich die hervorragendsten Reden zweier außerordentlich eloquenten attischen Redner übersetzt, die sie gegeneinander gehalten haben.)

Horaz empfiehlt in seiner *Epistula ad Pisones* dem jungen Dichter Folgendes:

Nec verbo verbum curabis *reddere* fidus *interpres*.

(Du wirst dich bemühen, nicht alles Wort für Wort wiederzugeben wie ein getreuer Übersetzer.)

Beide Äußerungen sind später gründlich missverstanden worden.¹

Im Lateinischen gab es eine große Anzahl von Ausdrücken, die im Sinne von ‚übersetzen‘ oder ‚dolmetschen‘ gebraucht werden konnten, aber es gab kein *verbum proprium*, keine speziell für diese Tätigkeit vorgesehene Fachbezeichnung. Übersetzen und Dolmetschen war noch keine klar umrissene Tätigkeit, für die sich ein spezifisches Fachwort herausbilden konnte.

Wir brauchen uns für die lat. Ausdrücke nur insoweit zu interessieren, als sie eine Rolle für die moderne Terminologie spielen. *Transferre* wird erst in spätlateinischer Zeit häufiger gebraucht. Das Verb *fero* (*ferre*) weist eine Besonderheit auf, die uns schon im Lateinunterricht zu schaffen gemacht hat und die wir heute noch zu spüren kriegen:

ferre – tuli – latum

→ Präsensstamm, Perfektstamm und Supinstamm sind völlig verschieden.

Solche morphologischen Unregelmäßigkeiten sind in den indoeuropäischen Sprachen keine Seltenheit; man denke nur an *sein; bin; war; gewesen*. Die Alternanz von Präsensstamm und Supinstamm zeigt sich heute noch in Latinismen: *Transfer; transferieren* aber *Translat; Translation*.

In den mittelalterlichen Stadien der romanischen Sprachen – Altfranzösisch, Altspanisch, Altitalienisch etc. – wurden die gängigsten Ausdrücke für ‚übersetzen‘ vom Supinstamm gebildet. Davon zeugen die Formen altfrz. *traslater*; altspan. *trasladar*; altit. *traslatare* etc.

Nach der Eroberung Englands durch Wilhelm den Eroberer 1066 (*William the Conqueror, Guillaume le Conquérant*) sprach die Oberschicht Englands Jahrhunderte lang Französisch, zunächst das regionale Anglonormannisch, später auch das Französische der Ile de France. So gelangte das altfrz. Wort ins Englische und ergab die Wortfamilie (*to*) *translate/translation/translator*. Das Englische hat also die altfranzösische Terminologie weitgehend bewahrt.

Gegen Ende des Mittelalters (die genauen Umstände sind bis heute nicht geklärt) kam ein neues lat. Wort für den Begriff ‚übersetzen‘ auf; ein Wort, das im klassischen Latein etwas anderes bedeutet hatte. Lange Zeit wurde angenommen, *traducere* sei zum ersten Mal in dem Traktat *De interpretatione recta* (1420) des italienischen Humanisten Leonardo Bruni im Sinne von ‚übersetzen‘ gebraucht worden:

Dico igitur omnem interpretationis vim in eo consistere, ut, quod in altera lingua scriptum sit, id in alteram recte traducatur. (Bruni 1928 [1420], 83)

Dass das Wesen der Übersetzung darin bestehe, dass etwas, das in einer Sprache geschrieben steht, in eine andere richtig übersetzt werde, dem wird wohl niemand widersprechen wollen, das erinnert ein wenig an die tiefssinnigen medizinischen Erklärungen im *Malade imaginaire* von Molière. Interessanter an dieser Stelle ist das Auf-

¹ Ausführlicher bei Seele 1995 und Albrecht 2010b.

treten des Verbs *traducere* nicht im konkreten Sinn von **übersetzen**, sondern im übertragenen Sinn von **übersetzen**. Es ist nicht auszuschließen, dass die Schrift von Leonardo Bruni einiges zur Verbreitung des neuen Ausdrucks in der gesamten Romania beigetragen hat. Er war allerdings nicht der erste, in dessen Schriften diese terminologische Neuerung nachzuweisen ist. Wolfgang Pöckl hat gezeigt, dass das Wort schon Jahrhunderte früher von Notker dem Deutschen im Kloster Sankt Gallen in diesem Sinn verwendet wurde.²

Wie dem auch sei, es hat Jahrhunderte gedauert, bis sich das neue Wort mit seinen Ableitungen fest in der gesamten Romania etabliert hat:

frz. *traduire; traducteur; traduction*

span. *traducir; traductor; traducción*

ital. *tradurre; traduttore; traduzione*

port. *traduzir; tradutor; tradução*

aber: engl. *translate, translator, translation*

Das Deutsche und das Russische sind den romanischen Sprachen durch Lehnübersetzungen gefolgt:

dt. **übersetzen** → **übersetzen**;

ru. переводить³ = Präfix *пере-* ‚,wieder, über‘, Wortstamm *вод-* ‚,führen, leiten‘

Das russische Wort wird auch im Sinne von ‚einen Betrag überweisen‘ verwendet. Im Deutschen tritt eine Erscheinung auf, die auch für andere Verbalkomposita charakteristisch ist. In übertragener Bedeutung verlagert sich der Akzent (hier durch Fettdruck markiert) von der Vorsilbe auf das Verb; außerdem wird die Vorsilbe in den finiten Formen nicht abgetrennt, wie es in der ursprünglichen Bedeutung der Fall ist:

übersetzen → er *setzt über* (den Fluss)

vs. **übersetzen** → er *übersetzt* (den Text)

sich **unterstellen** → er *stellt sich unter*

vs. jmdm. etwas **unterstellen** → er *unterstellt* jemandem etwas

Sprachen wie Niederländisch (*oversetten* in konkreter, *vertalen* in übertragener Bedeutung) und Polnisch (*przeprawa* – konkret; *przetłumaczyć/tłumaczyć* – übertragen) bilden keine Lehnübersetzungen.

² Genaueres bei Pöckl 2016 und Albrecht / Plack 2018, 42.

³ In Transkription: *perevodit*.

Lange Zeit hindurch wurde zwischen *übersetzen* und *dolmetschen* nicht streng unterschieden, in der deutschen Umgangssprache gilt dies bis heute. Nur professionelle Dolmetscher nehmen Anstoß, wenn ihnen unterstellt wird, sie hätten diese oder jene Rede „übersetzt“. Heute sind für den Bereich des Dolmetschens im Romanischen und Englischen Lexeme vom Typ *interprète*; *interpreter* bzw. *interpreter*; *to interpret* etc. üblich, was bei deutschen Muttersprachlern gelegentlich zu Missverständnissen führt, zumal die Bedeutung ‚interpretieren‘ ja auch in diesen Sprachen belegt ist.

Das deutsche Wort *Dolmetscher* (früher *Dolmetsch*, cf. poln. *tlumacz*) ist vermutlich aus dem Türkischen über das Ungarische ins Deutsche gelangt; die genaue Überlieferung ist bis heute nicht geklärt. Im Mittelhochdeutschen findet man auch wunderliche Ausdrücke wie *truzzelmann* oder *trougmunt*, ‚Trugmund‘. Dolmetscher galten in früheren Zeiten als unheimliche Gestalten, denen man nicht so recht trauen konnte. Dieses kollektive Misstrauen spiegelt sich in den seltsamen, schwer zu erklärenden Bezeichnungen in manchen Sprachen wider.

2.2 Benennungen für die wissenschaftliche Behandlung der beiden Tätigkeiten

In der Antike war die Übersetzung sehr eng mit der Rhetorik verbunden. Es gab drei klassische Formen des Umgangs mit dem Ausgangstext: die *interpretatio*, die Übersetzung im üblichen Sinn, die notgedrungen, wie auch heute noch die wortgetreueste Übersetzung, immer auch ein wenig „Interpretation“ ist; die *imitatio* als Bezeichnung für die freie Nachbildung und schließlich die *aemulatio*, das Wetteifern mit der Vorlage in dem Bestreben, diese zu übertreffen. Die zuletzt genannte Form hat heute nur noch Bedeutung für die Literaturgeschichte. Michael Schreiber spricht in diesem Zusammenhang von „augmentativer Bearbeitung“ (Schreiber 1993, 113sq.). Die drei Termini standen nicht nur für die gemeinten Tätigkeiten selbst, sondern auch für deren theoretische Beschreibung und Analyse. Innerhalb der klassischen Rhetorik gab es die frühesten Ansätze zu einer Übersetzungstheorie.

Die Terminologie der Rhetorik hat Spuren in den modernen Sprachen hinterlassen, denen wir hier nur ansatzweise nachgehen können. Zunächst ein knapper Überblick:

dt. *Übertragung* (problematisch); *Bearbeitung*

frz. *imitation*; *adaptation* („traduction très libre d'une pièce de théâtre“)

it. *imitazione*; *adattamento* (*arrangiamento*)

span. *imitación*, *adaptación* (*de una novela al cine*)

engl. *rendering* (problematisch; cf. frz. *rendre*); *adaptation* (*for children of a play by Shakespeare*) etc.

Der Unterschied zwischen Übersetzung und Übertragung im Deutschen ist nicht klar. Es gibt eine gewisse Tendenz, in der Übertragung eine freiere Form der Übersetzung zu sehen. In der Praxis stimmt das nicht. Unsere Durchsicht einer Reihe von als *Übertragungen* bezeichneten Texten ergab, dass auch besonders „wörtliche“ Übersetzungen so genannt werden. Die Adaptation ist, wie die Beispiele zeigen, immer mit einem besonderen Zweck verbunden, den das *Translat* erfüllen soll. Sie steht somit in einer besonders engen Beziehung zur Skopostheorie, von der später die Rede sein wird (cf. 3.4.5 und 5.2.1). Zunächst eine kurze Begriffserklärung:

Der Terminus *Skopos* (griech. σκοπός, ‚Ziel‘) wurde von Hans J. Vermeer eingeführt. Damit sollte ein handlungstheoretischer Ansatz in der Übersetzungstheorie propagiert werden, der den von verschiedenen Faktoren abhängigen Zweck in den Mittelpunkt rückt, zu dem eine Übersetzung angefertigt wird (cf. Vermeer 1978; Reiß / Vermeer 1984). Es geht also im Wesentlichen um das, was hier *Übersetzungsstrategie* genannt werden soll. Im Gegensatz zu den Skopostheoretikern werden wir nicht von einem Gegensatz zwischen dem rein linguistischen Ansatz (*Übersetzungs-technik*) und dem handlungstheoretischen Ansatz (*Übersetzungsstrategie*) ausgehen; für uns handelt es sich vielmehr um verschiedene Stufen eines einheitlichen Prozesses. Am leichtesten lässt sich der etwas einschüchternde Terminus *Skopostheorie* italienischen Studierenden vermitteln. *Lo scopo* ‚der Zweck‘ ist im Italienischen ein Wort der Alltagssprache; ähnlich verhält es sich im Rumänischen mit *scop*.

In den zahlreichen Traktaten zu theoretischen Problemen der Übersetzung, die im Laufe der Jahrhunderte erschienen sind, wird unseres Wissens nirgendwo der Vorschlag gemacht, für das Studium der Übersetzung eine eigene Disziplin zu gründen. Erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts stößt man auf eine Stellungnahme, die genau dies fordert:

Ueberall sind Theorien bei uns an der Tagesordnung, aber noch ist keine von festen Ursätzen ausgehende, folgegleich und vollständig durchgeführte, Theorie der Uebersetzungen erschienen [...]; nur Fragmente hat man aufgestellt: und doch, so gewiß es eine Alterthums-wissenschaft giebt, so gewiß muß es auch eine Uebersetzungswissenschaft geben. (Pudor 1814, 104)

In diesem Zitat kommt der Ausdruck *Übersetzungswissenschaft* möglicherweise – denn so etwas kann man nie genau wissen – erstmals vor. Es stammt aus einem Artikel von Karl Heinrich Pudor: „Alte Literatur. Ueber die Farbengebung des Alterthümlichen in Verdeutschungen alter klassischer Prosa. (Veranlaßt durch Lange's Uebersetzung des Herodot)“, der in der u. a. von dem romantischen Dichter Friederich de la Motte Fouqué herausgegebenen Zeitschrift *Die Musen* veröffentlicht wurde. In verschiedenen übersetzungsgeschichtlichen Abhandlungen wird behauptet, das Zitat und der Aufsatz, dem es entnommen ist, stammten von dem Theologen und Philosophen Friedrich Schleiermacher. Das wäre überaus seltsam, denn Schleiermacher wird in diesem Aufsatz zweimal erwähnt. Im Übrigen wird der Aufsatz in der *Deutschen Bibliographie* unter Pudor aufgeführt. Der heute völlig unbekannte Karl Heinrich Pudor (1777-1839) lebte und wirkte als Gymnasialrektor und Schriftsteller in einem